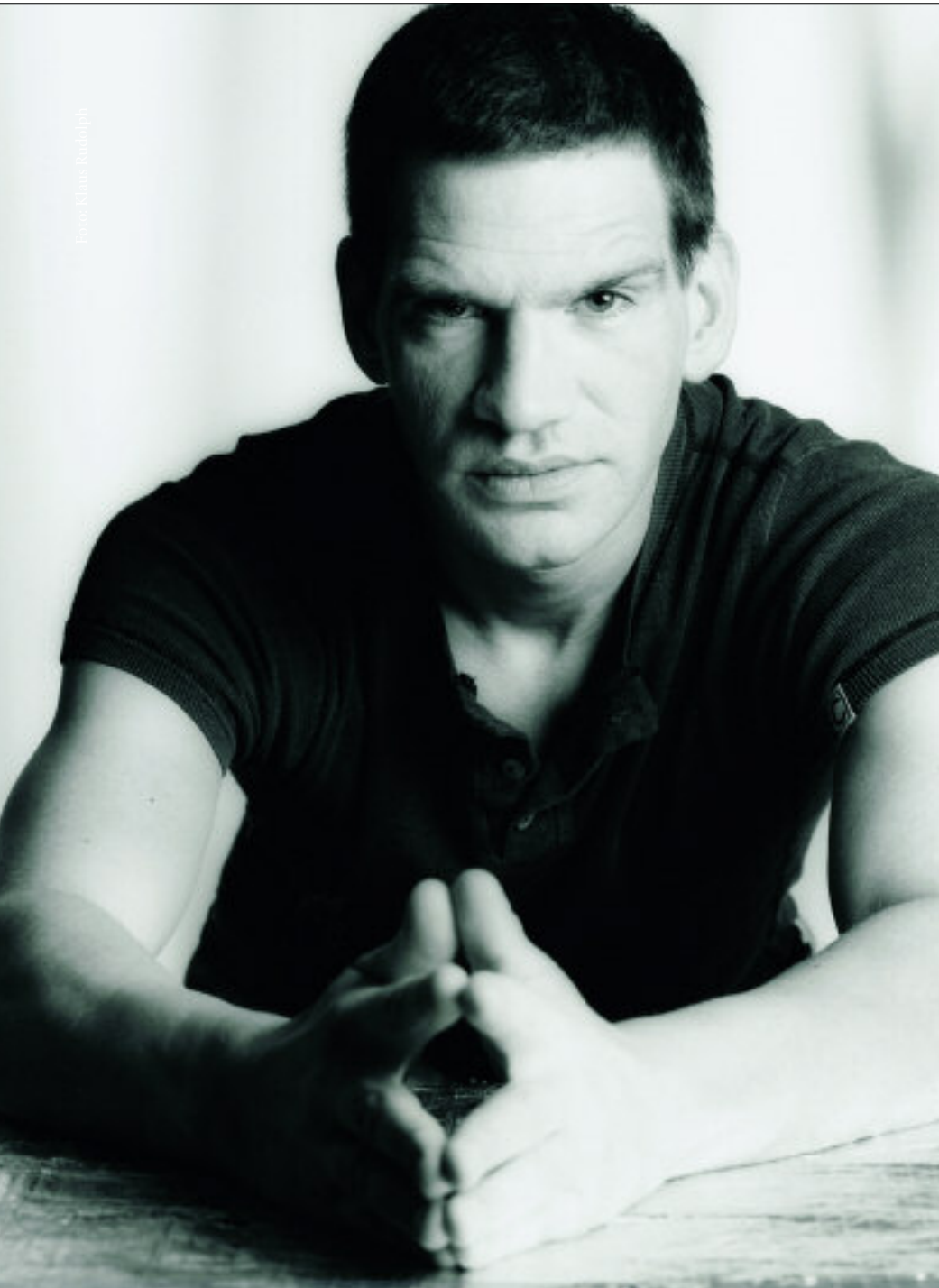


Er kann auch solo

Als Pianist des Trio Fontenay bereiste er die Welt und nahm zig CDs für Teldec auf. Doch **Wolf Harden**, Jahrgang 1962, kann auch anders: Als Solist hat er für Naxos eine Gesamteinspielung der Klavierwerke Ferruccio Busonis begonnen. Gregor Willmes sprach mit dem Künstler in Hamburg.



Das Trio Fontenay kennt unter Freunden der Kammermusik wohl jeder. Doch wie heißt der Pianist des Ensembles? Das Trio ist vortrefflich. Das Wissen darum reichte mir für lange Zeit.

Wolf Harden nimmt diese Wahrnehmung als Kompliment: „Das spricht eigentlich für unser Klaviertrio. Weil es auch Formationen gibt, wo sich alles um den Pianisten dreht“, sagt er. „Das Beaux Arts Trio fand ich immer toll, und Menahem Pressler ist ein wirklich faszinierender Musiker. Aber das Trio hatte klanglich – glaube ich – etwas grundsätzlich anderes als wir im Sinn. Wir sind immer sehr um Harmonie im Klang, um Verschmelzung bemüht.“

Als Peter Kerbusk im Mai 1989 im Fono Forum das Trio Fontenay vorstellte, war Wolf Harden 27 Jahre alt. Das Trio, das Harden neun Jahre zuvor mit dem Geiger Michael Mücke und dem Cellisten Niklas Schmidt in Hamburg gegründet hatte, hatte den Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Preis und den Deutschen Musikwettbewerb gewonnen und 420 Konzerte gegeben. Zudem war es bereits exklusiv mit dem Label Teldec verbunden.

Dass Harden in den 80er Jahren auch schon einige Solo-Platten für Naxos eingespielt hatte, nahmen zu dieser Zeit hingegen nur wenige zur Kenntnis. Zu sehr war er als Trio-Pianist abgestempelt: „Ich habe immer festgestellt, dass in den Reihen, wo ich mit dem Trio aufgetreten bin, Veranstalter die Frage stellen: ‚Wieso wollen Sie solo spielen?‘“ Es gebe bei vielen Leuten eine Klassengesellschaft im Bewusstsein: „Erst kommen die Solisten, dann die Kammermusiker, ganz am Ende die Liedbegleiter.“ Harden selbst findet solche Festlegungen haarsträubend: „Man kommt in der Kammermusik nicht sehr weit, wenn man nicht über ein pianisti-

sches Rüstzeug verfügt, mit dem man auch mit allem anderen fertig werden kann.“

Dass Wolf Harden diese Qualitäten besitzt, demonstrieren seine Solo-Einspielungen, wo er sich mit Werken unter anderem von Reger, Pfitzner, Dohnányi und jetzt Busoni nicht gerade manuell leichte Kost ausgesucht hat. Früher, so erinnert sich Harden, hätte man ihm sogar kaum zugetraut, ein guter Trio-Pianist zu sein. „Bereits während meiner Schulzeit, so mit 16 oder 17, hieß es unter den Kennern der Hamburger Musik-Szene: ‚Harden, der spielt Prokofieffs Des-Dur-Konzert.‘ Und als Klaus Arp jemanden suchte, der für den Landeswettbewerb ‚Jugend musiziert‘ Tschaikowskys b-Moll-Konzert interpretieren konnte, sagte man ihm: ‚Harden, der ist am lautesten.‘“

Dabei kann der Hamburger nicht nur in die Tasten hauen: „Ich finde die Dynamik mit am wichtigsten beim Klavierspielen. Als Solist ist es relativ egal, wie weit die Lautstärkeskala nach oben reicht. Das ist im Klaviertrio natürlich ganz anders. Ab einer gewissen Dynamik sind meine Streicher nur noch Pantomime.“ Deshalb trage er im Trio eine ganz besondere Verantwortung: „Man muss lernen, zwischen Mezzo-Forte und dreifachem Pianissimo unheimlich viel zu nuancieren.“

Ein kleineres oder gar geschlossenes Instrument kommt für Harden in der Kammermusik nicht in Frage: „Ein geschlossener Deckel macht einen Flügel nicht leiser, sondern nur mulmiger“, sagt er. „Und je länger die Saiten beim Flügel sind, umso einfacher ist es, Durchsichtigkeit zu erzeugen. Umgekehrt: Sie können einen noch so genialen Ein-Meter-achtzig-Flügel haben – in der Mittellage ist alles eng und dicht beieinander. Das finde ich das Wunderbare an so einem Zwölfhundert-siebzig: wie klar man im Leisen auf so einem Flügel spielen kann. Das ist für die Streicher herrlich. Es verschwindet nichts in einer Klangmatsche. Dann werden es wirklich drei gleichberechtigte Stimmen, die mitweben.“

Mittlerweile besteht das Trio mehr als zwanzig Jahre, hat rund 2.000 Auftritte absolviert und für Teldec fast das ganze klassische und romantische Repertoire für diese Besetzung auf CD gebannt. Niklas Schmidt ist 1989 ausgestiegen und hat sich anderen Aufgaben – unter anderem als Festivalleiter – zugewandt. Jens Peter Maintz hat die Lücke geschlossen. „Ich

wollte damals unbedingt sicher gehen, wenn Niklas Schmidt aufhört und wir weitermachen, dass es auf dem gleichen Niveau bleibt. Also nicht noch ein paar Jahre den Namen ausnutzen und irgendwann sagt einer: ‚Ach Fontenay, die sind ja mal richtig gut gewesen.‘ So etwas ist tödlich. Aber mit Jens Peter Maintz geht es sehr gut.“

Harden selbst spürt im Trio keine Ermüdungserscheinungen. „Sicherlich ist das klassische Repertoire irgendwann erschöpft; allerdings haben wir in unserem ersten Trio-Konzert überhaupt Schuberts B-Dur-Trio gespielt, vor jetzt 21 Jahren, und es ist immer noch nötig, dass man an dem Stück arbeitet. Langweilig wird es nie.“ In Bezug auf CDs könne er sich außerdem vorstellen, nach einiger Zeit auch wieder von vorne zu beginnen: „Es gibt ein paar Aufnahmen, die ich mittlerweile gern korrigiert sehen würde.“

Auch abseits des klassisch-romantischen Standard-Repertoires hat sich das Trio mittlerweile betätigt, beispielsweise Trios von Nikolai Roslavets auf der ersten CD in neuer Besetzung veröffentlicht. „Der Schott-Verlag hatte mir eine Partitur des vierten Trios zugesandt. Ich schaute mir das an und hatte wirklich eine Erleuchtung. Es ist stilistisch ein wichtiges

Für Tschaikowsky war er laut genug

Bindeglied irgendwo zwischen Scriabin und Schönberg. Rein musikhistorisch ist ganz entscheidend: In dieser Zeit sind eigentlich keine Klaviertrios geschrieben worden.“ Mit Roslavets ist dem Trio Fontenay ein wirklicher Glücksgriff gelungen. Die expressiv-chromatische Schreibweise des russischen Komponisten, die emotionale wie strukturelle Dichte dieser Trios lassen jeden Vergleich zu den Meisterwerken der Gattung zu. Und die ungemein ausdrucksvollen Interpretationen des Trio Fontenay sind über jeden Zweifel erhaben.

Roslavets (1881-1944) lebte zu einer Zeit, die Harden ohnehin sehr am Herzen liegt. So nahm er als Solist das vielfach unterschätzte Klavierkonzert op. 31 von Hans Pfitzner (1869-1949) auf, setzte sich tatkräftig für die Bach-Variationen von Max Reger (1873-1916) ein, widmete sich den spätromantisch-virtuosen Rhapso-



Fotos: Paul Schimweg

Das Trio Fontenay: Michael Mücke, Wolf Harden und der neue Cellist Jens Peter Maintz (v.l.).

dien op. 11 von Ernst von Dohnányi (1877-1960) sowie zuletzt Klaversonaten von Franz Lehár (1870-1948). „Die stilistische Vielfalt zu Beginn des vorherigen Jahrhunderts“, so Harden, „finde ich unglaublich faszinierend: Schönberg, Stravinsky, Mahler, Ravel, Busoni – man kann sich keine heterogeneren Stile vorstellen, die aber wirklich alle auf einem sehr hohen Niveau stattfanden. Hinzu kommt noch, dass die Komponisten dieser Zeit eine gewisse intellektuelle Schärfe vom Interpreten erfordern. Das entspricht meinem Naturell.“

Einer ganz besonderen persönlichen Herausforderung sieht sich Wolf Harden nun gegenüber. Er hat mit einer Einspielung des gesamten Klavier-Œuvres von Ferruccio Busoni (1866-1924) begonnen und die ersten beiden von insgesamt mindestens zwölf CDs vorgelegt. „Busoni ist eine merkwürdige Erscheinung im Musikleben“, meint Harden, „der Name ist unter Pianisten sehr bekannt und irgendwie gefürchtet, aber außer der Chaconne oder ein paar anderen Bach-Bearbeitungen weiß ich nicht, was von seinen Werken oft gespielt oder aufgenommen wird.“

Harden selbst setzt sich schon lange mit dem Œuvre Busonis auseinander. Und als Klaus Heymann, der Chef von Naxos, irgendwann an ihn herangetreten sei und gesagt hätte, wenn er irgend etwas Interessantes hätte, könnte er sich an ihn wenden, habe er den Plan zu einer Gesamtein-

spielung gefasst. „Beethovens 32 Klavier-sonaten sind auch super-interessant, aber als Schallplattenprojekt zur Zeit nicht ganz so ernst zu nehmen.“

Woran liegt es, dass ein Großteil von Busonis Klavierwerken nur selten gespielt wird? „Es ist merkwürdig zu sagen, aber seine Klaviermusik ist eigentlich nicht in dem Sinne virtuos und nach außen gerichtet, auf den Effekt abzielend, wie man es bei einem Komponisten, der als Pianist eine Karriere gemacht hat, eigentlich erwarten könnte. Sogar die Fantasia Contrappuntistica ist letztlich introvertierte Musik.“ Außerdem seien hinter den paar Hits alle anderen Werke ziemlich in Vergessenheit geraten. Schließlich könne

man Busoni nicht sehr gut in eine bestimmte Schublade pressen. „Die Werke vor seiner ersten Elegie 1907 sind im spätromantischen Stil geschrieben. Dann kommt ein Bruch. Danach versucht er nach den Idealen seines ‚Entwurfs einer neuen Ästhetik der Tonkunst‘ zu komponieren. Das macht die Rezeption schwerer als bei einem Komponisten, wo man weiß, was auf einen zukommt.“

Mit welchen Problemen hat ein Pianist zu kämpfen, wenn er sich an den ganzen Busoni heranwagt? „Seine Stücke erfordern zum Teil einen erheblichen manuellen Aufwand. Sie werden vor allem dadurch erschwert, dass Busoni irgendwann nur noch polyphon dachte, sein Satz also

sehr akkordisch ist, aber trotzdem aufgefächert klingen muss. Hinzu kommt, dass seine Fugen oder polyhonen Sätze sehr konsequent komponiert, aber schlichtweg schwer zu lernen sind. Man findet eigentlich ab der schon erwähnten Elegie kein einziges Klavierstück mehr, das man einfach so spielen kann. Es gibt keine Leertöne, die nur der klanglichen Auffüllung dienen. Es ist geistig sehr komplex.“

Natürlich hatte Harden schon eine ganze Menge Stücke erarbeitet, bevor er den Plan zur Gesamteinspielung fasste. Aber erst nach und nach wurde ihm klar, wie viel Busoni geschrieben hat. „Man wächst in so eine Aufgabe hinein. Und es gibt selbstverständlich einige Sachen, die ich jetzt neu lernen muss. Wobei zwischen den Platten, die als nächstes herauskommen, immer ein halbes Jahr dazwischen liegt. Da habe ich dann genug Zeit.“

Harden stellt die CDs nicht chronologisch, sondern thematisch zusammen. So war die erste Veröffentlichung dem Konttrapunktiker Busoni gewidmet. Man erfährt, wie der Italiener sich als Kind vom deutschen Thomaskantor leiten ließ, aber dennoch schon einen eigenen Weg fand: „Präludium und Fuge in c-Moll hat er als Zehn- oder Elfjähriger geschrieben. Da bekommt man einen ganz anderen Horizont, was das für eine Persönlichkeit gewesen sein muss.“ Das wohl berühmteste Beispiel für Busonis Bach-Verehrung, seine Transkription der Toccata und Fuge d-Moll BWV 565 durfte bei diesem Thema nicht fehlen. „Viele pianistische Probleme, die in dem Stück vorhanden sind“, so Harden, „verstehen man erst, wenn man das Original kennt. Was bei Bach einstimmig ist, geht bei Busoni teilweise in Sexten. Das hat alles den Sinn, den großen räumlichen Klang einer Orgel nachzuempfinden. Wobei ich es spannend finde, dass man nicht mehr unbedingt den Eindruck bekommt: ‚Ach Gott, das ist ein Klavierauszug von dem, was in der Kirche so toll klingt.‘ Dadurch, dass Busoni das Stück akkordisch auffüllt, empfindet man es so, als ob es ein großartiges eigenes, originäres Stück wäre.“ Die halbstündige Fantasia Contrappuntistica bildet die Krönung des ersten Volumes. „Ich spiele das Werk jetzt knapp zehn Jahre. Man muss wissen, warum Busoni es geschrieben hat. Er hat ja nicht irgendetwas als Vorlage gewählt, sondern Bachs unvollendete ‚Kunst der Fuge‘. Das ist ein gewalti-

CD-Hinweise



Wolf Harden solo

Bach, Partiten Nr. 3 – 5

Naxos CD 8.550312

Busoni, An die Jugend, Fantasia Contrappuntistica, Präludium und Fuge in c-Moll; Bach/Busoni, Toccata und Fuge in d-Moll BWV 565

Naxos CD 8.555034

Dohnányi, Rurallia

Hungarica op. 32a,

Vier Rhapsodien op. 11

Marco Polo/Naxos

CD 8.223128

Lehar, Klaviersonaten

F-Dur und d-Moll,

Fantasia As-Dur

cpo/jpc CD 999 715-2

Pfztnzer, Klavierkonzert

op. 31; Slowakisches Radio

Symphonie Orchester

(Bratislava), Heribert Beissel

Marco Polo/Naxos

CD 8.223162

Schumann, Humoreske

op. 20; **Reger**,

Bach-Variationen op. 81a

Naxos CD 8.550469

Neu

Bach/Busoni, Chaconne

d-Moll; **Busoni**, Étude en

forme de variations op. 17,

5 Variationen über „Kommt

ein Vogel geflogen“,

Tema con Variazioni op. 6,

Inno-Variatio, Variationen

und Fuge in freier Form über

Chopins c-Moll-Präludium

op. 22

Naxos CD 8.555699

Wolf Harden mit Takako Nishizaki (Violine)

Mozart, Sonaten für Violine und Klavier

KV 378, 376, 296

Naxos CD 8.550065

Romantic Violin Favourites:

Werke von Schubert, Bizet, Händel,

Rimsky-Korsakoff, Gluck, Mozart u. v. a.

Naxos CD 8.550125

Trio Fontenay

Mit Michael Mücke (Violine)

und Niklas Schmidt (Cello)

Beethoven, Sämtliche Klaviertrios

Teldec/Warner 3 CD 9031-73281-2

Beethoven, Tripelkonzert op. 65,

Klaviertrio Nr. 5 (Geistertrio);

Philharmonia Orchestra, Eliahu Inbal

Teldec/Warner CD 4509-97447-2

Brahms, Sämtliche Klaviertrios

Teldec/Warner 2 CD 9031-76036-2

Dvorák, Sämtliche Klaviertrios

Teldec/Warner 2 CD 9031-76458-2

Haydn, Klaviertrios Nr. 18, 21, 25 u. 30

Teldec/Warner CD 0603 15 857-2

Messiaen, Quatuor pour la fin de temps;

Eduard Brunner (Klarinette)

Teldec/Warner CD 9031-73239-2

Mozart, Sämtliche Klaviertrios

Teldec/Warner 2 CD 2292 46 439-2 FA

Ravel, Trio; **Debussy**, Trio in G;

Fauré, Trio op. 120

Teldec/Warner CD 2292-44937-2

Schubert, Sämtliche Klaviertrios

Teldec/Warner 2 CD 4509-94558-2

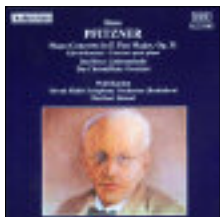
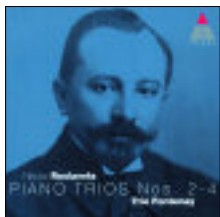
Aktuell

Roslavets, Klaviertrios Nr. 2-4

(mit Jens Peter Maintz

als neuem Cellisten)

Teldec/Warner CD 8573-82017-2



ger Anspruch, den Busoni an sich und an das Werk gestellt hat. Es ist spannend und ziemlich abenteuerlich, das als Spieler bis zur Quadrupelfuge nachzuvollziehen.“

In diesen Tagen erscheint nun Volume zwei, in dem Harden unter dem Überbegriff „Variationen“ die Chaconne d-Moll, die Étude en forme de variations op. 17, Fünf Variationen über „Kommt ein Vogel geflogen“, Tema con Variazioni op. 6,

Den „Ring“ spielt er noch auswendig

Inno-Variatio sowie Variationen und Fuge in freier Form über Chopins c-Moll-Präludium op. 22 gebündelt hat. Aufgenommen wurde wieder in der St. Martin's Church in East Woodhay, Hampshire. Ausgesucht hat den Aufnahmeort die Plattenfirma: „Naxos hatte dort schon ein paar andere Klavieraufnahmen gemacht, bei denen mir der Klang sehr gut gefiel. Und es hat rein praktisch den Vorteil, dass diese Kirche so weit von allem ab liegt, dass man keine Restriktionen in den Aufnahmezeiten hat.“

Inno-Variatio und Tema con Variazioni gehören übrigens zu den ungedruckten Stücken aus Busonis Nachlass, der in Berlin in der Stiftung Preußischer Kulturbesitz aufbewahrt wird. „Das sind ungefähr 500 Stücke. Die Sachen, die er mit sieben komponiert hat, muss man nicht alle aufnehmen. Aber er hat zu jener Zeit wirklich schon komponiert, mit neun Jahren Fugen geschrieben, die weit über das übliche Begabten-Geschreibe hinausgehen.“ Selbstverständlich gebe es auch schwächere Werke, „aber mein Vater und ich haben das gesichtet und sind der Meinung, dass man eine ganze Menge an hörenswerten Sachen – prägnant und stellvertretend für andere Stücke – herausholen kann.“

Wolf Harden wuchs in einem Musiker-Haushalt auf: Die Mutter, Ruth Harden, ist Pianistin und gab dem sechsjährigen Wolf die ersten Klavierstunden. „Bis ich neun oder zehn war. Dann ließ ich mir von meiner Mutter nichts mehr sagen, da kam ich zu meinem Vater. Dieser heißt Ingo Harden, ist Musikwissenschaftler und ausgebildeter Pianist. Er war – manch älterer Leser wird sich noch erinnern – lange Zeit Fono-Forum-Chefredakteur. Die Schallplattensammlung im Hause

Harden ist dementsprechend groß, und der heranwachsende Wolf bediente sich eifrig darin. „Ich wollte eigentlich nicht Pianist werden, sondern Dirigent. ‚Der Ring des Nibelungen‘ wäre es für mich mit 14 gewesen. Den kann ich auch immer noch samt Text auswendig. In dieser Beziehung war ich auch sehr kreativ: Ich bin immer noch stolz auf den Klavierauszug vom ‚Sacre‘, den ich damals gemacht habe.“

Bei Eckart Besch studierte Harden an der Musikhochschule in Detmold. Später nahm er noch auf privater Basis Stunden bei Jorge Bolet. „Er hatte mir

auch angeboten, dass ich ein Jahr nach Philadelphia zu ihm ans Curtis Institut kommen sollte. Jetzt war das genau die Zeit, wo wir mit dem Trio drei, vier Jahre zugange waren. So hatte ich Angst, dass ich, wenn ich mich für ein Jahr aus dem deutschen Musikmarkt verabschiede, danach vergessen bin. Hinzu kam vielleicht eine jugendliche Hybris: ‚Wer will mir was beibringen?‘ Ich verspürte auf jeden Fall nicht den Drang, mich pausenlos nach Lehrern umzusehen.“

Seinen Weg ist Harden trotzdem sehr erfolgreich gegangen. Er gehört nun zu den wenigen Pianisten, die sowohl als Kammermusiker wie auch als Solisten Erfolge vorweisen können. Das Kammermusiker-Dasein hat dabei auch den Solisten geprägt: „Man ist im Trio gezwungen, sehr diszipliniert zu arbeiten. Und weil man dort auch miteinander redet, muss man seine musikalische Meinung begründen können. Das ist auch dem solistischen Spiel sehr förderlich. Dass man also wirklich auf den Punkt kommen muss und nicht ad libitum irgendetwas spielen kann, weil man es gerade so will.“ Auf der anderen Seite reicht es für die Solisten-Tätigkeit nicht aus, ein guter Kammermusiker zu sein, „weil man im Trio ein Werk nicht alleine gestaltet. Man muss solo auch alleine durchgehend am roten Faden arbeiten können.“ Bei Busoni hat Harden den roten Faden über einzelne Werke hinaus gefunden. Und man kann sich sicher sein, dass er ihn über die nächsten Jahre fest in Händen halten wird.